

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Lipsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Bierteljährlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Rgr.
Einzeln Nummern
1 Rgr.

Insertenpreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zelles
1 Rgr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Rgr.

Arbeitszeit:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserten:
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonn-
tags bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Angelt. in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Anlage:
18,000 Exemplare.

Dresden; den 9. December.

Um die Reorganisation der sächsischen Armee nicht zu verzögern, deren Beschleunigung im Interesse des Landes um so mehr liegt, als die Besetzung Sachsens durch preussische Truppen nicht eher aufhört, als bis diese Reorganisation im Wesentlichen durchgeführt ist, hat sich die 1. Deputation der ersten Kammer enthalten, zu dem Rekrutierungsgeetze wesentliche Abänderungen vorzuschlagen. Et stimmte vielmehr demselben bis auf wenige unbedeutendere Punkte bei, bezüglich deren die Regierung ihre Zustimmung erklärt hat. Wenn die zweite Kammer ebenso das Gesetz en bloc annimmt, wird dasselbe noch in diesem Jahre verabschiedet werden können, so daß die Reorganisation nicht noch ein volles Jahr hinauszugeschieben wird. Referent ist Bürgermeister Hennig aus Grimma. Eine größere Abänderung findet sich in dem von ihm vorgeschlagenen §. 103, wornach die bisherigen Dienstreservisten, die zurückgestellten Studirenden und Böglinge, die wegen noch zu erwartender Maasslänge zurückgestellt sind und nach dem alten Gesetze nachgestellt sind, innerhalb der drei ersten Dienstjahre stehenden Familienmitglieder gegen Entlohnung von 300 Thalern, die Dienstreservisten einer anderen Kategorie aber und diejenigen Familienmitglieder, die eine 3jährige Dienstzeit bereits hinter sich haben, gegen Entlohnung von 150 Thalern nach von der Stellvertretung Gebrauch machen können. Das neue Gesetz soll ihnen ihr früheres Recht eben nicht verkümmern. Kammerherr v. Zehmen hob in der gestrigen Debatte hervor, daß die brüderliche Bestimmung einer 3jährigen Dienstzeit so lange in Sachsen gelten müsse, als sie in Preussen gelte. Wenn die sächsische Regierung als Endpunkt des Militärdienstes das 32. Jahr bestimmt habe, während in Preussen man bis zum 40. Jahre dienen müsse, so handle sie gewiss in Uebereinstimmung mit Preussen. Je rückhaltloser wir uns der preussischen Wehroeffnung anschließen, desto mehr sei zu hoffen, daß die sächsische Armee als taktisches Ganze, wenn auch unter preussischer Führung, erhalten bleibe. Das Opfer an Menschen und Geld, welche uns das neue Rekrutierungsgeetz auflege, sei das allergrösste, das der Frieden mit sich bringe. Wenn wir uns auch vor dem Kriege gegen Oesterreich auf Preussens Seite gestellt hätten — dieses Opfer hätten wir allemal bringen müssen. Schließlich empfahl der Redner sich der Deputation anzuschließen und auf eine spezielle Berathung zu verzichten. Die Kammer ging darauf ein. Nur zu einzelnen Paragraphen wurden Bemerkungen geäußert; wichtig wurde die Debatte bei §. 41, wobei der Landesbestaltete Hempel den Vorschlag einbrachte, die nähere Bezeichnung derjenigen Bildungsanstalten, deren Böglinge das Recht haben sollen, auf Grund dortiger Schulzeugnisse sich zum einjährigen Freiwilligenbienste zu melden, der Regierung zu überlassen. Unterstützt wurde dieser Antrag namentlich dadurch, daß sich jetzt noch gar nicht übersehen lasse, wie sich alle die Folgen dieses tief einschneidenden Gesetzes auf alle Verhältnisse gestalten werden. Es wäre besser, um Härten zu vermeiden, der Regierung freie Hand hienzu zu lassen. Kriegsminister v. Fabricius spricht in ähnlichem Sinne, auch der Kultusminister v. Falkenstein, der Folgendes ausführte: Ohne sich auf Details einzulassen, könne man behaupten, daß in Preussen der Schwerpunkt des Erziehungswesens in den Real- und Gymnasialschulen, in Sachsen aber in den Volksschulen liege. Sachsen zähle auf 2,300,000 Einwohner nur 11 Gymnasien, Preussen (wie es noch ohne die neuen Acquisitionen gewesen) 153. Ebenso sei das Verhältnis bei den Realschulen. Umgekehrt sei in Sachsen das Verhältnis bei den Volksschulen entschieden für uns günstiger, als in Preussen. Wahrscheinlich werden wir nun durch das neue Gesetz dazu geführt, viele neue Gymnasien und Realschulen zu gründen, um solchen Eltern, deren Söhne einjährige Freiwillige werden wollen, Gelegenheit zu der dazu erforderlichen Ausbildung zu geben. Leider würde dabei eine Ueberfüllung der Secundarklassen zum Nachtheile des Unterrichts sich herausstellen, weil dann die jungen Leute, die ihren Zweck erreicht, die Schule verlassen. Prima würde wahrscheinlich viel schwächer besucht sein. Alle diese Verhältnisse ließen ihm es wünschenswerth erscheinen, wenn der Hinterpöcher Antrag, der die Regelung dieser Verhältnisse der Regierung überweise, angenommen würde. Dies geschah gegen 12 Stimmen, das Gesetz selbst wurde einstimmig angenommen.

Belanntlich haben die Kammern auf Antrag der 1. Staatsregierung beschlossen, daß die Ansätze des für die Jahre 1864—1866 vereinbarten Budgets noch auf die Dauer des Jahres 1867 in Geltung bleiben, jedoch vorbehaltlich der durch die eingetretenen politischen Verhältnisse unabwendbar nöthig gewordenen Abänderungen, ingleichen der von der gegenwärtigen Ständeverammlung vor dem Zustandekommen eines neuen Budgets zu beschließenden specialen Abänderungen, sowie mit weiterem Vorbehalt künftiger Beschlußfassung der Kammern über die Rechtfertigung jener Abänderungen seit n der Staatsregierung. Dieser Beschluß dürfte daher, wenn man die Fassung

des letzten Satzes ins Auge faßt, wohl geeignet sein, diejenigen Beamten, welche bisher nicht oder nicht zur Genüge mit entsprechenden Gehaltsverbesserungen bedacht worden, insofern zu beruhigen, als die 1. Staatsregierung es wohl nicht verabsäumen dürfte, noch vor dem Zustandekommen des neuen Budgets die auf diese Gehaltsverbesserungen dem Vernehmen nach bereits gerichteten Anträge an die Kammern in besonderer Vorlage gelangen zu lassen, damit die betreffenden Beamten wenigstens schon mit Eintritt des Jahres 1867 in den Genuß derselben möglichst bald einzutreten vermögen, was ihnen aus Rücksicht auf die jetzigen schweren Zeiten von Herzen zu gönnen wäre.

Wie die „A. N.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat am Freitag das 1. sächsische Finanzministerium eine Anleihe von vier Millionen Thalern in fünfprocentigen Staatspapiern, bestehend aus einem Consortium, bestehend aus der Allgemeinen deutschen Creditanstalt, der Sächsischen Bank und einigen anderen Banhäusern zum Parcourie abgeschlossen.

Die erste, vorgestern Abend im Hotel de Sage abgehaltene Soirée für Kammermusik erfreute sich eines zahlreichen Besuches und ehrt die Veranstalter in den Herren Lauterbach, Hüllwed, Öbring und Grünmayer. Außer den bekannten Quartetten in D-dur von Haydn und E-moll 59 von Beethoven, kam noch das Quartett in A-moll von Fr. Schubert zur Ausführung, ein Werk, das durch große Ursprünglichkeit und Reichthum von Tonbildern festelt. Schubert ist Ungar und seine Nation verleugnet er nie in seinen Compositionen. Am meisten tragen in obigem Werke Allegretto und Presto ein entschieden nationales Gepräge, während der erste Satz, durchfloßen von romantischer Gefühlsweltlichkeit, einen eigenthümlichen Gegensatz zu diesem bildet. In der Ausführung herrscht große Klarheit, Correctheit und vollkommene Beherrschung der technischen Schwierigkeiten. Deshalb auch nirgends eine Spur von Arbeit und Mühe, sondern Sicherheit und Leichtigkeit, nirgends ein qualendes Ringen mit dem Ausdruck, ein Haschen nach Effect, sondern Natürlichkeit. Und doch — die Hand aufs Herz — sind drei Streichquartette für Einen Abend des Guten zu viel. Das Streichquartett kann nicht die Verschiedenheit der Klangfarben haben, wie das Orchester, sondern bleibt immer Musik mit einerlei Toncharakter. Es wäre daher in den später folgenden Soirées hinsichtlich dessen etwas Abwechslung zu wünschen.

Durch Verordnung vom 3. November 1866 hat das Ministerium des Innern die Unterbehörden angewiesen, zur Abklärung des Verfahrens und zur Ersparrung von Kosten in allen Polizei- und sonstigen Verwaltungsstrafsachen (mit Ausnahme der unter das Gewerbegeetz fallenden), in welcher entweder auf Verweis, oder auf Geldstrafe, oder auf Gefängniß von nicht länger als dreitägiger Dauer, zu erkennen ist, das schon früher empfohlene sogenannte Submissionsverfahren einzuschlagen. Bei diesem Verfahren wird von einer Vorladung, protocollarischen Vernehmung und Beschreibsertheilung zunächst abgesehen, die Behörde erläßt vielmehr an den Angeeschuldigten eine Verfügung, in welcher das Vergehen, die Strafe, unter Anführung der einschlagenden Strafanordnung, und der Kostenbetrag angegeben, und in welcher dem Angeeschuldigten ausdrücklich freigestellt wird, weiteres Verfahren und die Beschreibsertheilung durch Bezahlung der ihm notificirten Strafe und Kosten, resp. durch seine freiwillige Sicherung zum Antritte der verwirkten Gefängnißstrafe abzuwenden. Nur eventuell, falls der Angeeschuldigte sich der Strafe sofort zu unterwerfen nicht gewillt ist, wird zu seiner Vernehmung ein Termin angesetzt. Jedenfalls hat dieses Verfahren mancherlei Vorzüge; der Weg auf das Amt oder Gericht, der Vielen so fatal ist, wird erspart, die Sache ist mit einem Male erledigt, die Kosten sind beträchtlich geringer und auch die Behörde selbst erspart an Zeit und Mühe. (S. 3.)

Der sächsische Pestalozzi-Verein, welcher gegenwärtig in 168 Agenturbereichen 3609 Mitglieder zählt, hat vom 1. October 1865 bis dahin 1866 an hilfsbedürftige Lehrerinnen 3007 Thlr. Unterstützungen gezahlt. An außerordentlichen Beiträgen sind 1677 Thlr., an Jahresbeiträgen 658 Thlr., von literarischen Unternehmungen („Sächsische Schulzeitung“ und „Deutsche Jugendblätter“) 1461 Thlr. und an Zinsen 844 Thlr. eingegangen. Das in Staatspapieren angelegte Vereinsvermögen besteht in 29,600 Thlr. (S. 3.)

Am vergangenen Montag feierte der hiesige hydrobiatetische Verein bei Helbig's an der Brücke sein 31jähriges Stiftungsfest mit Souper und Ball. Der große untere Saal vermachte die zahlreiche Festgesellschaft mit ihrem reichen Damencolor kaum zu fassen. Durch sinnige Toaste und Gesänge bei Tafel fanden ebensowohl die innigste Liebe und Treue der Festgenossen zu Sr. Majestät dem Könige und die größte Dankbarkeit des Vereins gegen die ihm wohlwollend gesinnten höchsten und hohen Behörden, wie das Lob der Naturheilkunde, die Freude über die Entstehung und Fortdauer dieses Vereins und der Dank für seinen Begründer Herrn Rathschmayer

Martini), für seine Förderer und Gönner, und endlich die Begeisterung für ein physisches Frauenthum ihren vollen Ausdruck. Der herzlichste Frohsinn Aller belebte das Fest bis zum Schluß.

Unter den Städten Sachsens, die eine gemischte Besatzung haben, ist nachträglich noch Leipzig zu nennen; freilich beträgt die dortige sächsische Besatzung nicht mehr als 9 ganz Mann. Fünf Militärbäcker nämlich sind in der Militärbäckerei der Pleißenburg beschäftigt, für sächsische Truppen Brod zu beschaffen, und vier Jäger sind dem Leipziger Stadtrathe beigeordnet, um bei der Eintreibung von Steuerresten verwenden zu werden.

Nach der „Kreuzzeitung“ steht nunmehr fest, daß unser König am 17. December nach Berlin reisen wird. Nach einem Telegramm der Wiener „Presse“ wird auch der Kronprinz die preussische Hauptstadt besuchen.

Das glücklichste Haus in Dresden ist unstreitig auf der kleinen Plauenschengasse, in dessen Räume binnen wenigen Jahren Fortune durch die Collection des Herrn Barthol die Hauptgewinne von 100,000, 30,000, 5000 und vor Kurzem erst den Haupttreffer von 50,000 Thlr. spendete. Beneidenswerthe Insassen! Konnte man da nicht wenigstens ein Dachtübchen bekommen?

In der zur Friedrichschen Ziegelei in Tüschau gehörigen Lehmgrube ist am Donnerstag in Folge zu weiten Untergrabens einer Lehmwand dieselbe unversehrt herabgestürzt und hat den beurlaubten Soldat Viebig aus Reichenau verschüttet. Durch den Druck der Lehmmasse hat die sofortige Erstückung des Bewandlanten eintreten müssen. Es war ihm das Schlüsselbein und eine Rippe zerbrochen, der Oberarm verrenkt, sowie der Kopf stark gequetscht.

Wieder konnte am Sonnabend früh ein Mädchen seinen schnellen Tod, oder wenigstens höchst gefährliche Verletzungen davon tragen, als es Vormittags nach 11 Uhr an dem Gehause der Wallstraße und Bahngasse 17 vorüberging. Ein Doppelfensterflügel im zweiten Stockwerk nach der Wallstraße heraus zerflog in hunderte von Scherben, das ganze Trottoir war wie überhäet. Kann bei solchem Sturme, wie er am Sonnabend schon seit der Nacht wüthete, nicht mehr Vorsicht gebräucht werden? Im zweiten Stock ist man freilich sicher vor Schüsselbrüchen, nicht aber unten auf offener Straße. Soeben erfahren wir, daß auch von dem Hause große Plauenschengasse 12b der Sturm ein sogenanntes Winterfenster heruntergerissen und das Glas in Scherben zerfmettert hat. — Nachdem sich in den Morgenstunden der rasende Sturm etwas gelegt, wüthete er gegen 10 Uhr auf Neue und zwar war es auf der Augustusbrücke sogar gefährlich, zu gehen. Frauen mit Crinolinen kamen gar nicht fort, sie mußten sich am Geländer und an den Pfeilern festhalten, um nicht auf den Fahrweg oder gar über Bord geworfen zu werden. Einige Dienstmänner waren so galant, mehrere Damen am Arm zu nehmen und herüber und hinüber zu lootsen. Daß der Sturm auf der Brücke auch sein muthwilliges Spiel mit lose sitzenden Hüten und Mützen in Civil- und Militärjarden trieb, läßt sich denken, and manche Kopfbedeckung schaukelte sich auch auf den hochgehenden Wellen der gelben Elbe — oft, um nie wiederzulehren!

Dem Warden bei hiesiger Münze Samuel Gottlieb Marhold ist aus Veranlassung seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums das Ehrenkreuz des Verdenkordens verliehen worden.

Ein kleiner Menschenauflauf fand gestern auf dem Dippoldswalder Plage statt, wo zwei Droschkenkutscher erst mit Worten uneinig wurden, dann aber einander derb in die Haare fuhren, wobei es etwas blutige Köpfe setzte.

In der Nähe der Brücke am Lindeschen Bade wurde in der vorgestrigen Nacht der Leichnam des Hr. Heyde aus Bautzen aufgefunden, den jedenfalls ein Gehirnschlag dort plöthlich getödtet hatte.

Vorgestern Morgen fand auf der Feigengasse ein Garbinenbrand statt, der aber ohne weiteres Unglück vorüberging.

Gestern Vormittag brach an der Herzogin Garten ein Droschkenpferd plöthlich aus der Fahrbahn aus, wodurch ein dort befindlicher Gartenjaun eingebrochen wurde.

Der entsefelte Sturm, der vorgestern Abend, besonders in der ersten Stunde, hier stark wüthete, hat mannichfachen Schaden angerichtet. So wurde durch ihn an der Ecke der Anton- und Königsbrüderstraße eine Pappel aus der Erde gerissen und quer über die Straße gelegt, wodurch für die übrige Nachtzeit der Wagenverkehr vom Baugner Platz nach der Königsbrüderstraße und umgekehrt unterbrochen war. Eben so wurde auf der Uferstraße eine Pappel am unteren Ende abgebrochen, ferner vermachte auch eine Dampfboje auf der Theresienstraße dem Dran nicht gehörigen Widerstand zu leisten, indem ein Theil derselben in der ungefähren Länge von 10 bis 15 Ellen herunterstürzte. Auf dem Markt wurde eine Waage, in der sich Steingutwaaren befanden, und an der Herzogin Garten ein Stück Gartenmauer umgeworfen. Auf dem verhängenen